



In der Republik Polen weder das Glaubensbekenntnis noch die Muttersprache entscheidend, sondern lediglich die persönliche Fähigkeit. Deshalb fordern wir alle Bürgerlichen und ihre Beamten, die sich loyal den neuen staatlichen Verhältnissen fügen wollen, hiermit auf, auf ihren Posten zu verbleiben, wenn sie können versichert sein, daß sie nach Abwicklung in den politischen Staatsdienst übernommen werden.

Allen Deutschen, welche gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages die deutsche Staatsangehörigkeit wählen, geben wir hiermit die Versicherung, daß sie vollständig freien Zugang nach Deutschland haben, unter Mitnahme von Hab und Gut und voller Möglichkeit der Einbürgerung ihrer Angehörigen. Wir bemerken jedoch, daß jegliche Veräußerung, Entfremdung, Verschönerung und Zerstörung von staatlichem Gut den Bestimmungen des Friedensvertrages zuwiderhandelt und nicht nur unter Strafe fällt, sondern auch Wiederentragung zur Folge hat.

Die Anseherlichen führen im Rahmen des Friedensvertrages in ihrem Eigentum verbleibend, und soweit sie infolge der Kriegsoperationen in Feind Hände verfallen sind, können sie nach Abschluß der Kampfhandlungen in ihre Grundstücke zurückkehren. Alle wohnortlichen Rechte der Bürger, die Rechte aus den Arbeiterverordnungen und den Gesetzen über die Versorgung kriegsbeschädigter Soldaten, sowie der Witwen und Waisen gefallener Krieger, Rechte über Nachverträge usw. werden hierdurch gewährleistet.

Wir beschreiben hierdurch ferner, auf die Regierung der Republik Polen dahin einzuwirken, daß kein Bürger wegen seiner bisherigen politischen Betätigung verfolgt oder bestraft wird mit Ausnahme von Personen, die sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben.

Wir erwarten, daß die Deutsche Regierung in derselben Weise die in ihrem Machtbereich verbleibenden Polen beschützt wird.

Wir werden unsere Kraft dafür einsetzen, daß in Polen sämtliche festgesetzten Gesetzen und Zivilgesetzen in Freiheit gesetzt, die wegen Vergehen gegen den Staat Abgeurteilten sofort begnadigt werden und selbst das Verfahren gegen die solcher Vergehen und Verbrechen Verdächtigen sofort niedergeschlagen wird, und daß diese Personen sofort ihre Freiheit wieder erhalten.

Die aus militärischen Gründen festgesetzten Personen sollen ihre Freiheit sofort nach Abschluß der Kampfhandlungen verlangen, und wir erwarten, daß die deutsche Regierung auch in dieser Hinsicht im Gebiete ihres ganzen Machtgebietes die Polen ebenso behandelt.

Die deutschen Volksräte fordern wir hiermit auf, im Einklang mit den politischen Verhältnissen der Zeit unmittebar nach Wegzug der deutschen Truppen zwecks Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit gemeinsame mit den örtlichen Verhältnissen entsprechende Bürgergewerkschaften zu gründen. **Witbürger!** Auch den künftigen Reiben des Krieges muß uns die Verhöhnung Gottes zu neuer fruchtbarer Arbeit zu unserem gemeinsamen Wohl und zum Wohle des Staates, welcher uns in der Zukunft Schutz und Hort sein soll. Laßt uns vergessen alten Haß und Haß.

Alle Bürger eines Staates, der aufgebaut ist auf den Grundstein von Recht, Freiheit und Gerechtigkeit, laßt uns gemeinsam mit allen Kräften eine glänzende Zukunft erleben, um so im dem Aufbau eines neuen Weltordnens mitzuwirken.

Das Kommando der Obersten Polnischen Volksräte als Mandatar der Regierung der Republik Polen.

Wojew, den 30. Juni 1919.

Sasnowski, A. Wlodecki, Koranyi, Seybo, Pofowinski, Konic.

Von den in diesem Aufrufe gegebenen Versprechungen ist nicht eines gehalten.

Von den vielen, vielen Deutschen, die in Polen bleiben wollten und trotz alledem geblieben wären, sind Hundert Tausende doch gegangen, weil der Pole ihnen das Bleiben unmöglich machte. Ich will hier nicht Beispiele anführen, nur das, was ich allen unseren Arbeitern empfehlen und die deutschen Arbeiter aus Polen werden weiter befähigen.

Der Pole macht keinen Unterschied, wenn es sich darum handelt, polnische Interessen oder vermeintliche polnische Interessen zu fördern, auch der deutsche Arbeiter muß weichen, auch er wird unterdrückt. Fragt herum Ihr deutschen Arbeiter bei Euren deutschen Kollegen aus Polen, wie es den Deutschen da draußen gegangen ist. Wer bei den Polen war, der hat den Glauben verloren daran, daß die Zeit erfüllt sei, in der die Verbrüderung der Menschheit und die Internationalität der Arbeiterschaft, die nationalen Gemeinwesen für den Fortschritt der Kultur und Zivilisation befruchteten können.

Sie jedoch keiner politischen Partei an, in Polen waren wir Deutsche oder Polen, allen hier gebietet es die Pflicht hinauszuweichen:

Es ist Verrat am deutschen Vaterlande, Verrat am deutschen Arbeiter, deren doch Tausende und Abertausende in Ober-Oberdeutschland, wenn die Kommunisten und Unabhängigen in der letzten Stunde mit Bezug auf Oberdeutschland von Internationalität laßt. Bei den Polen gibt es gar keine internationalen Arbeiter oder jedenfalls so wenig, daß sie keine Rolle spielen.

Das ist unsere kommunistische Führer auch. Darum ist ihr Verhalten nicht nur Verrat, sondern auch Betrug gegenüber den deutschen Arbeitern.

### Die Arbeiter für Annahme des Ultimatus.

Die überwiegende Mehrheit der Gewerkschaftsführer, des Arbeiterrechts tritt für die Annahme des Ultimatus ein. Seit Sonntag treffen feierlichste Truppenkonzerte in Düsseldorf und Duisburg ein.

### Der Schiedspruch über Bahnhöfe Herdesthal.

Der Reichsarbeiter hat entgegengekommen, daß der Bahnhöfe von 5 bis 6 Uhr abends geschlossen bleibt. Damit ist also das deutsche Verlangen abgelehnt worden.

### Die Finanzkontrolle Loucheurs.

Der französische Finanzminister Loucheur äußerte auf einem Bankett in Lille über die Art der Garantiekommision für Deutschland.

Die Schaffung der Garantiekommision, die ähnlich wie solche Kommissionen für die Türkei und Griechenland funktionieren, in Deutschland werden werden, werde schaffen, automatisch auf die Einkünfte des Reiches Frankreich die Hand zu legen.

Deutschland wird also mit Griechenland und der Türkei auf eine Stufe gestellt!

Die Ungezogenheit der Polen bei Annahme des Ultimatus. **Kennwort** fragt im Unterhaus, ob das deutsche Reparationsbureau in Kraft der Bestimmungen der ungarischen Resolution zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. **Lord George** erwiderte, er müsse erst sehen, wie sie arbeite. Im Antwortwort weiterer Anfragen erklärte **Lord George**, er könne keine Antwort erteilen, bevor er wisse, daß Deutschland die Bestimmungen angenommen hat.

## Aus Oberschlesien.

### Die Lage ist unverändert.

In Opolen ist alles ruhig. Telefonische Verbindung mit dem Industriegebiet ist so wie vor nicht zu erhalten. Die Besätze aus der Gegend von Kositz und Kruszen sowie Malawan lauten für die Deutschen ähnlich, anders dagegen die Besätze, die aus dem zentralen Industriegebiet kommen.

### Neue Zusagen der Entente-Kommission.

Auf das Drängen der politischen Parteien erließ die A. K. eine Bekanntmachung, in der sie darauf hinwies, daß die Truppenverordnungen zur Unterdrückung des polnischen Aufstandes beim Vordringen beschränkt seien, daß der Vorgesetzte der politischen Aufstände verurteilt und daß Koronitz durch seinen verbrecherischen Aufruf die Entschlüsse des Obersten Rates nicht beeinflussen könne. Ueber das Schicksal Oberdeutschlands werde vom Vorkommnisse erst entschieden werden, wenn die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt sind. Unterzeichnet ist dieser Aufruf von Zeromb, Oberst Percival und General de Martini.

Auf Grund eines Vorfalls, bei dem ein französischer Posten in ganz unzulässiger Weise von seiner Waffe Gebrauch gemacht und einen Zivilisten getötet und drei schwer verletzt hatte, veranlaßt die Kommission die sofortige Entlassung der Franzosen. Die Kommission hat auch, daß fortan die französischen Soldaten nur dann von ihrer Schusswaffe Gebrauch machen dürfen, wenn sie angegriffen werden. Dieser Befehl ist solcher Natur, daß er nicht nur die französischen Soldaten, sondern die französischen Besatzen von der Waffe Gebrauch macht.

### Eine Freizügigkeit Koronitz.

Koronitz hat in einem äußerst armatenden Aufruf an die Reichsregierung, anzufragen, weshalb von den Deutschen festgenommenen Geiseln innerhalb 48 Stunden zu betreten, widerstandslos und zu unbedingtem freien Willen.

Die Reichsregierung lehnt es ab, mit dem Führer der Aufständischen in Oberschlesien in irgendwelche Verhandlungen einzutreten, und der Aufruf ist fast ausschließlich dem deutschen Reichsminister in Döbeln übermittelte worden, um von dort an die Reichsregierung zu gelangen und mit Hilfe der internationalen Kommission die von Koronitz angebotenen Verhandlungen zu verhindern. Wenn Koronitz aber behauptet, er habe keine Geiseln festnehmen lassen, so muß festgestellt werden, daß in zahlreichen Orten angedeutete deutsche Bürger in den Aufständischen als Geiseln festgenommen und verhaftet worden sind. Die Befreiung der Geiseln ist bereits vor drei Tagen gefordert worden. Am Abbruch ist durch diesen Aufruf erneut festgestellt, daß Koronitz die polnische Regierung sich zur Verletzung von Redaktionen aus dem Bereich der Aufständischen zur Verfügung stellen.

### Die erheblichen Verluste der Italiener.

Die Franzosen haben nicht einen Mann verloren. General de Martini ist von der italienischen Regierung aufgefordert worden, einen Bericht über den Zustand und die italienischen Verluste (amablich 12 Tote, darunter 2 Offiziere und 71 Soldaten) zu erstatten. Weiter soll er auch die Teilnahme reaktionärer Soldaten und Soldaten im Aufstandsbereich protestieren und deren sofortige Entfernung aus Oberdeutschland verlangen. Der internationalen Kommission und dem polnischen Militärkommando mitteilen, daß die italienische Regierung die jetzigen Verhältnisse in keinem Falle anerkennen werde.

Die Franzosen haben ebenfalls anderen Mitteln, nicht einen Mann verloren. Unter den italienischen Truppen herrscht große Erbitterung, nicht nur gegen die Polen, sondern auch über die Franzosen wegen ihrer parteilichen Verhaltens. Auch die italienische Presse äußert sich in den härtesten Tönen gegen Frankreich und Polen und macht die blinde Entschlossenheit, die von Koronitz in Deutschland zu ruinieren, für den Aufstand verantwortlich.

## Notwehr.

### Das Recht des Selbstschutzes.

Bei dem Vorgehen Koronitz handelt es sich um einen offenen Bruch des Friedensvertrages von Versailles. Wenn die Entente sich auf den Standpunkt stellt, daß sie nicht über die Nachmittel verfügt, um diesen offenen Bruch zu sühnen, so setzt sie sich dem Vorwurf aus, daß die Vereinigung der Sieger einen Zustand in Europa einrichten läßt, der jede Gerechtigkeit, wenn sie von einer Seite verurteilt wird, strafflos macht, während sie der anderen Seite, die wehr- und weissenlos ist, nur das Recht erteilt, fremde Willkür zu bulden und zu ertragen.

An diesem Zustand würde das Eintreten der Reichswehr, das von mancher Seite gefordert wird, nichts ändern. Die härteste Waffe, über die das deutsche Volk verfügt, ist diesmal wirklich der Nachweis des offensiblen Unrechts der Genen. Das Eintreten einer militärischen Macht, die nicht vorhanden ist, würde denaen der Entente nur den vielviel mitemmenseren Vorwand liefern, die Pflicht, die ihr obliegt, abzuwälzen.

Anders sieht es mit dem Recht der bedrohten Bewohner selbst, sich zur Wehr zu setzen, nachdem die Abstimmungskommision sich als unfähig erwiesen hat, den leizlich verbrochenen Schutz ihrer Bürger zu gewährleisten, daß auch das sozialdemokratische Blatt in Breslau, die „Vollmacht“, ausdrücklich auf das Recht der zunächst von fremder Willkür und Gewalt bedrohten Einwohner, sich zum Selbstschutz zusammenzuschließen. Es handelt sich hier um ein Elementarrecht, das niemand absprechen kann. Wenn der Einbruch der Bedrohungen bricht, ist es Recht und Pflicht, dem Einbruch der verbrecherischen Gewalten mit allen Mitteln zu wehren.

### Eine Schweizer Stimme zum Aufstand.

Am polnischen Gewaltschritt laßt der Berner „Bund“: „Was einer heute in einem in Wladimir der Bestimmung der Obersten Rates nach, wird heute durch eine Aktion großen Stills in Oberschlesien in den Schatten gestellt. Ni heute Vork der Soldat Frankreichs? Welches Interesse kann Frankreich daran haben, die Aufständischen in den deutschen Völkern der Bestimmung der Obersten Rates zu föhnen? Ein Vorkommnisse in Polen treffen werden, die die polnischen Forderungen auf Oberdeutschland besonders

deutlich? Was alles unter der Bede abgelehnt wurde, können wir nicht wissen, selbst aber ist offensichtlich, daß der oberste Rat nicht nur traurige Kenntnisse für die gegenwärtigen politischen Verhältnisse seit dem Kriegsende darstellt. Die ganze Welt ist bestürzt über die Lage in der Welt, in der die Völkern nicht vollständig die Rechte der Völkern auf sich nehmen, offenbar um sich unter der Hand umso sicherer abzuschließen zu lassen.

### Der Befehl aus Moskau.

Als die Belgischer Einigungsbedingungen von der Bestirrsversammlung bebrochen wurde, gab es eine ganz besondere Unterdrückung. Der belgische Kommunisten-Bund hat sich, daß die Kommunisten gegen die Entschlüsse zustimmen von 20% Millionen Mark stimmen und fordern sollten, daß Belgien die finanziellen Gemeinden erhalte, aber nicht dafür zu zahlen habe. Der „Moskauer Journalist“ löste in der Bestirrsversammlung natürlich unendliche Heiterkeit aus. Wenn „Moskau“ den Belgischer Kommunisten befehlen wird, in die Reihe zu springen, werden sie es wohl aus Prinzip auch getreulich ausführen müssen.

### Die Resolution Krog verlag.

Die Führer der republikanischen Partei haben bekannt, daß die Annahme der Resolution Krog folgende Konsequenzen haben wird, wie Europa nicht vollständig die finanzielle Situation, die es gegenwärtig durchmacht, befreit. Das Staatsdepartement wie das Weiche Haus haben selbst die Initiative ergriffen, um zu erlangen, daß die Abstimmung über die Resolution Krog auf unbestimmte Zeit verlagt wird.

Die Verlegung hat unter den Republikanern große Heiterung hervorgerufen, und die „Chicago Tribune“ erklärt, wenn Präsident Harding seinen Sitz im Senat wieder einnehmen könnte, würde er sich von der dort herrschenden Niederdrückung überwinden können.

### Kriegsvorbereitungen?

Amerika und Japan rüsten. Zum ersten Male nach dem Spanisch-Amerikanischen Krieg wurde die amerikanische Flotte wieder ein Admiralflottenschiff erhalten. Die Marineleitung wird im Pazifischen Ozean und wahrscheinlich auch in den überseeischen Gewässern eine große Flotte konzentrieren. Cavite auf den Philippinen ist der Konzentrationsschiff für die überseeische Flotte. Die ganze Flotte wird in allen überseeischen Häfen und in einem ersten Dreimonats-Geschwader werden im Pazifischen Ozean stationiert werden.

„Chicago Tribune“ wirft die Frage auf, ob Japan und die Flotte mit den Vereinigten Staaten vorbereitete. Es wird behauptet, daß die japanische Regierung zahlreiche Schiffe bauen lasse. Außerdem wurden Hunderte von Flugzeugen in England erworben. Die englischen Flugzeugführer instruierten nunmehr die Japaner. Bis 1924 wird die japanische Flotte um 50 Prozent zunehmen haben, während das amerikanische Schiffsbauprogramm eine Steigerung von nur 13 Prozent vorsieht.

Ein Einmündungsverbot für Japaner in Amerika? Der amerikanische Senator Schorridge aus Kalifornien brachte im Senat einen Antrag ein, daß die Regierung die japanische Einwanderung jeder Art unbedingt verbieten solle.

### Ablösen des englischen Bergarbeiterstreiks?

In zahlreichen Bergwerksbetrieben werden die Arbeiter neuerdings den Führern die Gefolgschaft und wollen die Arbeit wieder aufnehmen. Eine Aktion seitens des Exekutivkomitees der Labour Party sowie des Exekutivkomitees der Gewerkschaften wird erwartet. Da die Zahl der Arbeitslosen sich noch weiter vermehrt, während zahlreiche Bergwerksbetriebe die Wiederaufnahme der Arbeit, die Zahl der Arbeitslosen steigt nämlich täglich um 15 000 Mann.

## Aus Stadt und Umgebung

### Ganssraentalender.

Mittwoch, den 11. Mai 1914.

\* Fleischverkauf auf der Freibank. Heute von 8-11 Uhr vormittags.

\* Die Wahl des Stadtrats Alem am Vorabend des Stadtausflusses befristet.

\* Der Regierungspräsident hat unterm 21. April 1921 am. 8 37 des Landesvertrags-Gesetzes vom 30. Juli 1899 die Wahl des Stadtrats Alem am Vorabend des Stadtausflusses für die Fälle der Wehrminderung des Erben Bürgermeisters wie seines neustehenden Stellvertreters befristet.

### Konzert der Belgischer Madrigalvereinigung

\* Die belgische Darbietung der Belgischer Madrigalvereinigung unter Leitung ihres Dirigenten Alfred Brinbocher am 10. Mai 1914 in Ganssraental. Die Vereinigung besteht aus 12 Mitgliedern und es muß immer wieder beaknet werden, wie wenig Verständnis und Interesse die Masse der Ganssraentaler Bevölkerung, auch der gebildeten, für musikalische Darbietungen dornheimer Art besitzt, wenn die darbietenden Künstler nicht zu den amlich anerkannten Kanonen gehören. In diesem Fall scheint man es nämlich als nobis officium zu empfinden, das betr. Konzert zu besuchen. Mirs andere, noch so bedeutenswerte fällt unter den Tisch. Man darf sich nicht wundern, wenn unter diesen Umständen die Vereinigung in der Stadt einer musikalisch banalenischen Stadt recht, ein Benommenes, was sich nicht allein auf das Musikalische beschränken dürfte, 6 Sängerinnen und 4 Sänger mit durchweg beachtlichem und technisch wohl ausgebildetem Stimmmaterial setzen unter sein abackmitter Leitung ihr Vorprogramm dar. Das Programm war außerordentlich umfangreich. Es durchnes aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden Madrigale zeigten den alten Kunstgeschmack auf beträchtlicher Höhe. Die reitendsten Madrigale von Palestrina, Ardenbach und Zotti waren Wunderwerke feiner und komplizierter differenzierter Harmonik, die hinsichtlich ihrer Zeit nicht minder, doch seitlich bis hier oft mehr melodische Freizüge, die nur bei den übertrieben distinktionen Gesängen naturgemäß leidet. Die herbortragende musikalische Begabung der südboln-romantischen Völker, namentlich der Italiener zeigt sich in diesen Kunstgeschmacken die — ohne einer musikalischen Bestimmung bei der hucenartigen Musikführung der einzelnen Stimmen ein vorzügliches Gehör und sicheres musikalisches Gehör voraussetzen, auf sehr hoher Stufe. Aber auch die deutschen Madrigale, deren Ursprung wohl durchweg in Süddeutschland zu suchen ist, sind harmonisch und melodisch nicht minder, doch seitlich bis hier oft mehr melodische Freizüge, die nur bei den übertrieben distinktionen Gesängen naturgemäß leidet. Die herbortragende musikalische Begabung der südboln-romantischen Völker, namentlich der Italiener zeigt sich in diesen Kunstgeschmacken die — ohne einer musikalischen Bestimmung bei der hucenartigen Musikführung der einzelnen Stimmen ein vorzügliches Gehör und sicheres musikalisches Gehör voraussetzen, auf sehr hoher Stufe. Aber auch die deutschen Madrigale, deren Ursprung wohl durchweg in Süddeutschland zu suchen ist, sind harmonisch und melodisch nicht minder, doch seitlich bis hier oft mehr melodische Freizüge, die nur bei den übertrieben distinktionen Gesängen naturgemäß leidet. Die herbortragende musikalische Begabung der südboln-romantischen Völker, namentlich der Italiener zeigt sich in diesen Kunstgeschmacken die — ohne einer musikalischen Bestimmung bei der hucenartigen Musikführung der einzelnen Stimmen ein vorzügliches Gehör und sicheres musikalisches Gehör voraussetzen, auf sehr hoher Stufe.



# Sport - Anzüge



## für Pfingst-Ausflüge und Wanderungen

Die Erfahrung bewährter Sportleute setzt uns in den Stand, unsere Sport-Anzüge in bezug auf Zweckmäßigkeit und Eleganz auf einen hohen Stand der Vollendung zu bringen. Unsere Sport-Kleidung ist gegen Nässe und Regen imprägniert, trotzdem leicht porös und daher zum Tragen bei jeder Witterung geeignet.

Wir empfehlen:

Sport-Anzüge	zu Mk.	375	475	650	= 750
Loden-Joppen	zu Mk.	175	250	= 350	
Sport-Hosen	zu Mk.	195	275	= 375	
Loden-Mäntel	zu Mk.	275	375	= 475	
Loden-Felertinen	zu Mk.	295	425	= 600	
Gabardine-Mäntel	zu Mk.	375	475	= 650	
Gummi-Mäntel	zu Mk.	375	475	= 650	

■ Sport-Mützen ■ Sport-Strümpfe ■ Wickelgamaschen ■  
■ Wind-Jacken ■ Schillfeinen-Joppen ■

**Damberger & Hertz**  
Leipzig Augustusplatz

### Statt besonderer Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden ent-  
schief heute nachm. 1 Uhr meine liebe  
Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-  
und Großmutter

**Frau Eugenie Hetzer**  
geb. Ullrich

im Alter von 62 Jahren,  
Merseburg, den 7. Mai 1921.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Wilhelm Hetzer,**  
Oberbuchhalter.

**Schauspielhaus**  
Kleinvorstellung  
für Spektakelstücken.  
Der Kleinvorstellung  
für Spektakelstücken wird  
mit Wirkung vom 11. Mai  
1921 anderweit auf  
55 Pfennig für das Pfund  
ab Lager des Händlers  
feinelegt.  
Merseburg, d. 10. Mai 1921  
Der Regisseur.  
R.-M. 861/21.

**Kleineres Haus**  
zu kaufen gesucht.  
Off. unter 87/21 an  
die Exped. dieses Blattes.

**Junges Mädchen**  
welches sich im Haus-  
balloerwerbformen wohnte  
sucht Stellung zum  
15. d. Mts. oder später  
Offerten unter 89/21  
an die Exped. d. Bl.

**Stadttheater Halle.**  
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr  
Alt-Heldenberg.  
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr  
Madame Butterfly.  
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr  
Othello.  
Freitag, abends 7 1/2 Uhr  
Salome.  
Sonntag abends 7 1/2 Uhr  
Wenn Liebe erwacht.

**Sportverein 99**  
e. Z.  
Mittwoch, den 11. Mai  
abends 8 Uhr

**Hauptversammlung**  
im Kasino.  
Wichtige Entscheidungen,  
u. a. Sehungsänderungen,  
Plananlage.  
Der Vorstand.

## Jeder Deutsche

der zur Verringerung des Bargeldumschlags  
beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des  
Vaterlandes; ein jeder benutze dann für  
::: seine Zahlungen ein :::

**Reichsbank-, Bank- od. Sparkassenkonto.**  
Auskunft erteilt kostenlos:

Das Postamt  
Bankhaus Freibrich Schulze  
Mitteldeutsche Privatbank A. G., Zweigniederlassung  
Merseburg  
Sächsische Provinzialbank, Landeshaus  
Sächsische Sparkasse  
Sparkasse des Kreises Merseburg  
Merseburger Vereinsbank, E. G. m. b. H.

### Redaktions-Volontär

zum Eintritt im Laufe des Monats Juni gegen  
entsprechendes Gehalt gesucht. Meldungen mit  
Lebenslauf unter „Volontär“ an die Ge-  
schäftsstelle erbeten.

**Casino Gr. Ball**  
Mittwoch,  
den 11. Mai  
Görlich-Druckerei.

**Sport-, Ball- und Garten-Lokal**  
**Junkenburg**  
Morgen, Mittwoch, von 7 Uhr ab  
**großer Ball**  
verbunden mit Freitanz.  
Gleichzeitig empfehle meine schönen Garten-  
totalitäten werten Vereinen zur gef. Benützung.  
Bruno Knoche.

P. P.  
Nach erfolgtem Umbau habe ich meine Spezialabteilung

# Strumpfwaren

nach bedeutend vergrößert und bringe ich diese sowie

## Herren-Artikel und Wäsche

in empfehlende Erinnerung.

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

# Carl Stürzebecher.

**Ziegenzucht-Berein**  
Merseburg.  
Mittwoch, den 11. Mai  
von 3—5 Uhr  
im „Wettiner Hof“  
Anmeldungen  
auf Grasparzellen.  
Der Vorstand.  
Einfach  
möbl. Bimmer  
für jungen Angeherten  
zum 1. Juni gesucht.  
Arthur Kornacker,  
Papierwarenfabrik.  
Frdl. Schlafstille  
von anständigem Mann  
gesucht.  
Off. mit Preisangebot  
unter 90/21 erbeten.

## Eröffnungs - Anzeige.

### Knüppels Motorboot-Fahrten.

Vom 15. d. Mts. [1. Pfingstfeiertag] ab finden an jedem  
Sonntag regelmäßig

### Motorboot-Fahrten zwischen Merseburg und Dürrenberg

statt. Die Fahrten werden dem verehrten Publikum sowie Vereinen,  
Gesellschaften und Schulen von Merseburg, Dürrenberg und Um-  
gegend zur Benutzung bestens empfohlen. An der gewöhnliche  
Fahrten möchten rechtzeitig angemeldet werden. Ich bitte, mein  
junges Unternehmen freundlich unterstützen zu wollen

**Auskunft** an der Abfahrtsstelle Heuschke's Badenanstalt  
oder Weißer Mauer 38.

Bei genügender Beteiligung an beiden Felerlagen früh 6 Uhr  
**Pfingst-Fahrten.**

Hochachtungsvoll

Th. Knüppel.

# Herrenartikel

kauft man am besten im Spezialgeschäft.

Größte Auswahl in

Selbstbindern — Schleifen — Regatten  
weichen Kragen — — — Servitoren  
steifer Wäsche — — — Oberhemden  
Halbwesten — Sportstutzen — Hosenträger  
Einsatz- — Macco — Normal-Hemden  
Sommer-Unterhosen — — — Netzjacken  
Kavaliertüchern, weiß u. bunt, Taschentüchern  
Socken — Sockenhaltern — Handschuhen  
Gummi-Dauer-Wäsche

Gute Qualitäten — — — Billigste Preise.

Markt 19.  
Mitgl. Rab.-  
Spar-Verein.

**G. Hoffmann**

Inh. Barnh. Taliza.

Gegr.  
1846.  
Telephon  
464

### Chemiker Sanderhaus's

## Sommersprossen-Pasta

Ueberraschender Erfolg meist schon in 4 Tagen.  
Preis Mk. 12.00. Nur bei: Sanderhaus & Co.  
Berlin N. O. 13. Gr. Frankfurterstrasse 89.

### Rester-Geschäft

wird eingerichtet Baden  
nicht nötig. Geordentlich  
2—5 Taufen 20. Off.  
S. H. unter D. I. 4437 an  
Hudolf Mosse, Dresden.

Preussischer Landtag

Berlin, 9. Mai.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag Dr. Borch (Atr.) u. Gen. auf Erhebung der Besätze der evangelischen und katholischen Geistlichen und kirchlichen Beamten.

Die Abg. Hübn (Soz.) und Leib (L. S.) erklären, daß ihre Fraktionen den Antrag ablehnen werden.

Abg. Schuß-Neufuß (Komm.) verbindet die ablehnende Erklärung seiner Fraktion mit heftigen Anwürfen gegen die Geistlichen und die Mehrheit des Hauses und erhebt zwei Ordnungsrufe.

Die Abstimmung wird auf Dienstag vertagt.

Eine vom Abg. Kahl (Atr.) beantragte Interpellation, in der die Einführung eines für höllische Speisefaktoren verbannt wird, wird dem Reiteramtlich nicht beantwortet.

Es folgen zwei konstitutionale Anträge, mit denen die Wohnrausnot behoben werden soll. — Zur Beantwortung nimmt niemand das Wort.

Abg. Meyer-Sollmann (Soz.) stimmt dem Antrag Heber zu, wonach schenktliche Wohnrausnot getroffen werden sollen, um durch Neubauten der Wohnrausnot zu beseitigen. Er erklärt sich mit dem zweiten Antrag, wonach die Wohnrausnot behoben werden soll, einverstanden, als darin der schenktliche Erlass des Reichsmietengesetzes verankert wird. Die Aufhebung der Höchstmietensordnung lehnt er jedoch ab.

Abg. Conradi (Dn.) befaßt sich mit der Höchstmietensordnung, die zum Ruin des Hausbesitzes führe.

Abg. Gornitz (D. Vpt.) wünscht Vertagung der Anträge im Hinblick auf die bevorstehende Wahl.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium führt aus: Die Hausnot ist zwar behoben, aber nicht behoben ist sich um ein Finanzproblem. Die Wohnrausnot ist ein Problem. Ihre Aufhebung würde in diesem Ansehnlich die Wohnrausnot und die Wohnrausnot zu phantastischer Höhe steigern, aber nicht eine nennenswerte Förderung der Wirtschaft herbeiführen. Für 1921 sind etwa 550 Millionen als Aufwände für 20 000 bis 25 000 Wohnungen ausgesetzt. Dem Staatseiserer soll eine angemessene Entschädigung seines in das Haus gestellten Kapitals sichergestellt werden. Aber ein Auswachen für die Selbstverwaltung ist hier ebensowenig möglich wie bei anderen Renten.

Abg. Rab (Komm.) erklärt, der faktischste Gesetzliche Staat könne das Problem des Wohnrausnots überhaupt nicht lösen.

Abg. Dr. Freund (L. S.) erklärt, die Anträge betreffen weniger die Milderung der Wohnrausnot als die Verdrängung der Hausbesitzer auf Kosten der Mieter.

Abg. Dr. Berndt (Dm.) beantragt seinen Antrag, die Mietseinkünfte der Wohnrausnot in den öffentlichen Grundstücken abzuschaffen. Die freie Wirtschaft im Wohnrausnot sei ein erzkennbares Ziel, das aber im Ansehnlich noch nicht erreicht sei.

Abg. Sabendorf (Wirtschaftspartei) befaßt sich mit der Wohnrausnot und Höchstmietensordnung.

Auf eine Frage des Vorredners erklärt Staatssekretär Scheel, bis Ende 1920 seien 1,3 Milliarden Baukosten aufgewandt und dafür in Preußen rund 75 000 Wohnungen geschaffen worden.

Scheidtmann erklärt, die Anwendung der erhöhten Mietzuschüsse auf laufende Beträge widerstrebe dem geltenden Recht. Um adäquaten Mietzuschußes solle der Eintritt in laufende Beträge ermöglicht werden.

Wichtige Sitzung Dienstag, Interpellationen und Anträge der Sozialdemokratie, desentrums und der Kommunisten über den Zustand in Oberschlesien.

Politische Rundschau

Das neue Verhältnis von Politik und Wehrmacht.

Ueber die Beziehungen der Politik gegen Ansehliche der Wehrmacht sind einsehende Richtlinien zwischen dem Reichswehrminister sowie den Reichsministern des Innern und der Justiz vereinbart worden. Die Angehörigen der Wehrmacht sind als Vertreter der Staatseierpolitik in besonderem Maße verpflichtet, außerhalb des Dienstes alle öffentlichen und politischen Verordnungen genau zu befolgen und den Anordnungen der Politik Folge zu leisten. Einzelne Soldaten außerhalb des Dienstes haben die Pflicht, den Politikern in dringenden Fällen Hilfe zu leisten. Im Dienst mit dem Haupt der Wehrmacht ist das Recht zur Teilnahme an der Politik gegen Ansehliche der Wehrmacht im allgemeinen ebenso zu, wie gegenüber Privatpersonen. Die Politik soll die Wehrmachtangehörigen im Dienst nur aus besonders dringenden Gründen, z. B. bei einem Verbrechen auf frischer Tat, die Teilnahme selbst durchzuführen. Sonst soll diese, wenn irgend möglich, durch Angehörige der Wehrmacht geschehen. Diese Grundregeln gelten auch für Befehlshaber und Durchführungen. Zur Übernahme von politischen Ermittlungen darf den Politikern der Zutritt zu den militärischen Dienstgebäuden nicht verweigert werden.

Kommunisten unter sich.

Die beiden kommunistischen Blätter und Bismarck haben die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages um die Erleichterung nachdrücklich angefordert. Die Kommission hat den Redakteuren der „Roten Fahne“ ein kraftvolles Schreiben einleiten zu dürfen, weil er den Versuch eines moralischen und politischen Neuanfangs an ihnen beantragen habe. Am der „Roten Fahne“ vom 23. April war die Behauptung aufgestellt worden, Bismarck und Kühle hätten sich an die Politik gehalten, wenn irgend möglich, durch von ihnen benannte Unteroffiziere von 60 000 M. aufzubringen.

Ein Schweizer Blatt über die französische Wirtschaftspolitik. Die „Basler Nationalzeitung“ macht in ihrem Hauptartikel darauf aufmerksam, daß bei Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage in Frankreich nicht politische Motive mitzubedenken. Es sei kaum verständlich, weshalb man gegenüber der französischen Entwicklung pessimistisch sein sollte. Die französische Wirtschaft ist in fortwährender Entwicklung, und wenn sie unter dem Druck der Weltwirtschaft zum Stillstand gekommen sei, so könne man sich in Frankreich nicht vorstellen, daß diese Entwicklung in anderen Ländern noch viel schroffer auszuere trete. Frankreich sei jedoch im Besitze der billigen Kohlen und würde durch die Befestigung des Ruhrgebietes ein einsehendes Konkurrenzverhältnis zu Deutschland gewinnen. Dieses französische Rohstoffmonopol um den Kontinent sei ein Ereignis, das notwenigerweise revolutionär wirken und für England verhängnisvoll sein müßte, und selbst wenn die Weltmacht nicht eintritt sollte, produziere die französische Eisenindustrie infolge des Besizes billiger Kohlen unter den günstigsten Bedingungen. Anstatt der französischen Wirtschaft Frankreich, seines reichen und noch weiter auszunutzen Rohstoffgebietes und seiner bedeutenden Vorküben in Deutschland warnt das Blatt vor einer Ueberhöhung der französischen Kritik, selbst wenn die deutschen Reparationsleistungen nicht voll einbezahlt werden, und erklärt zum Schluß, es seien alle Voraussetzungen für eine durchgreifende Besserung in Frankreich gegeben, wenn die Politik nicht auch weiterhin alles verberbe.

Morning Post für ein englisch-französisches Bündnis.

Die „Morning Post“ beschäftigt sich sehr mit dem Plan einer Allianz mit Frankreich. Da Blatt wirft in bestimmten Worten dem Premierminister vor, daß er diesen einsehlichen Gedanken nicht zur Grundfrage seiner auswärtigen Politik gemacht habe, und behauptet, daß seine auswärtige Politik überhaupt Schiffsbruch erlitten habe. Weiter schreibt das Blatt:

Wenn die Schiffe an meinen ausgelegt, während er ihnen in einer erhabenen Stellung überlassen mar.

So sprach er aus dem Gitter und führte sein Tier nach um ein menschenähnliches Tier, das zum Gipfel der Anhöhe führte. Hinter einem ansehnlichen Granitfelsengebiet lag der Hügel um einen Stein; und das Kamel, das wohl hoffen mochte, jetzt endlich die erlebte Nacht Ruhe zu finden, ließ sich sofort in die Knie nieder. Heinz klopfte ihm beruhigend den Hals, und das Tier beantwortete die Berührung mit behaglichem Grunzen. Dann warf er die arabische Kleidung ab, die er während des ganzen Rittes mit Abdur Kader getragen hatte. Im Schatten des Granitfelsens stellte er sich auf, dicht an dem Wege, den die Handabende kommen mußten. Wiederholt öffnete und schloß er die Kammer seiner doppelwändigen Büchse, um sich zu überzeugen, daß der Mechanismus nicht durch das Eindringen von Sand gestört hatte, schloß nach den Patronen in seinem Hügel und machte sich schußbereit. Noch fünf Minuten wenigstens mußten vergehen, ehe ihn die Besatzung sah.

„Lina“ erkannte zum ersten Mal ruhig er ihrem Kommen entgegen. Kaum ein leiser Nachklang der Erregung war in ihm zurückgeblieben, die ihn während des ganzen tollen Rittes erfüllt hatte. Nicht Furcht und nicht Hoffnung bewegten ihn — nur eine feste Erwartung der unvermeidlichen Gefahr. Wachte kommen, was da wollte; er hatte seine Büchse geladen — auch seine Pistole gegen sich selbst, gegen sein Leben — das andere Hand in Gottes Hand. „Wir werden, wie Gott es will.“ Abdur Kaders Worte gingen ihm durch den Sinn. Und er redete sich höher auf.

„Ja, er war gefaßt zu sterben; aber teurer sollten die Mörder sein werden bezahlen. Kämpfen wollte er bis zum letzten Hufstreich, kämpfen wollte er, solange die Hände den Schuß der Büchse hatten konnten.“ Und er dachte an Gottes Namen, der Gedanke weckte ihm wunderbare Kräfte. Mit der Erinnerung an ihre Kräfte — was er nicht ein wunderbarer Tod? — zu fallen nach Soldatenart — wahllos, es konnte nichts Erdgedrehtes haben für ihn!

Und er fiel in nicht unheimlich feine Hände befehle die Errettung der Geleiten. Daran glaubte er zuversichtlich. Er vertraute der Geduld des alten Arabers und seiner Fähigkeit, wenn er ihn nur einen genügenden Vorwärtspfeile, so würde es Abdur Kader gelingen, das Lager unangefochten zu erreichen.

„Aber wenn wir unsere Beziehungen zu Frankreich auf eine endgültige Grundlage stellen, die letzte fähige Fremdenmacht durch ein definitives Abkommen erleben, mit einem Wort in der Politik aufsteigen wollen, die die Orientbegeisterung und den Krieg gewonnen hat, dann werden wir auch auf diejenigen deutschen Aemtern Einbruch machen, von denen Lord George Williams schreibt hat. Wir freuen uns, zu bemerken, daß die Notwendigkeit einer definitiven Allianz in unserem Lande immer mehr anerkannt wird. Eine solche Allianz wird Frankreich und England in gleicher Weise zu Gunsten ausführen, wie denn auch die Orient nur durch Selbstauferopferung auf beiden Seiten möglich war.“

„Unser Land sucht eine Kombination, die seine eigene Stärke gewährt, und den Frieden in Europa aufrecht erhält. Wir sind überzeugt, daß eine solche Kombination in einer Allianz mit Frankreich besteht. Die Welt wird in solchen Verhältnissen Europa die Reichweite für die wiederkehrenden Hoffnungen des deutschen Militarismus und des deutschen Industrialismus.“

Sitzung der Stadtverordneten

Die gestrige Stadtverordnetensitzung im Alten Rathaus wurde kurz nach 6 Uhr vom Stadt-Vorsteher Junfer eröffnet, der vor Eintritt in die Tagesordnung mitteilte, daß der Vorsitz der Verwaltungskommission für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene die Kürzungsliste des Stadtkriegs-Merseburg für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die bisher mit der des Landkreises Merseburg verbunden war, genehmigt habe. Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Bericht zum 1. April und Deutschen Städtegenosse. Nach Berücksichtigung des Stadtkriegs-Merseburg (D. Vpt.) über die Lage wird der Bericht des Stadtkriegs-Merseburg zum 31. März einstimmig beschlossen.

2. Von einer Petition für den Ansehnlich im südlichen Merseburg. Berichterstatter Stadtkriegs-Merseburg (D. Vpt.) fragt, an welcher Stelle die Petition angesetzt werden solle. Stadtkriegs-Merseburg (D. Vpt.) und Junfer die gewünschte Zustimmung. Die Petition soll an die Stelle des Ansehnlich-Merseburg angesetzt werden. Der Antrag findet dann Annahme.

3. Genehmigung der Rechnung. Die Erhebung einer Wertungsteuer, Stadtkriegs-Merseburg (D. Vpt.) über die von ihm bereits ausführlich behandelte Rechnung die nach einer Erhebung des 1. April 1921, Stadtkriegs-Merseburg (D. Vpt.) auf Anfrage des Stadtkriegs-Merseburg (D. Vpt.), daß die Steuer nur vom 1. April 1921 rückwärts ein, einstimmig angenommen wird.

4. Bewilligung von 166 666 M. zur Fertigstellung der Häuser auf Ritters Platz an der Gartenstraße. Stadtkriegs-Merseburg (D. Vpt.) berichtet über den Bauplan und empfiehlt seine Annahme. Die erforderlichen Gelder werden bewilligt.

5. Bewilligung von 235 000 M. zur Erbauung von 18 Häusern auf Ritters Platz. Die Vorlage, über die derselbe Stadtkriegs-Merseburg (D. Vpt.) berichtet, findet einstimmig Annahme.

6. Bewilligung von 320 488 M. Gemeindeanleihe. Der Antrag von 76 Grundstückseigentümern durch die Merseburger Baugesellschaft, Berichterstatter Stadtkriegs-Merseburg (D. Vpt.) Stadtkriegs-Merseburg (D. Vpt.) stellt mit, daß nicht 1/4, sondern 1/2 bewilligt werden müßte. Stadtkriegs-Merseburg (D. Vpt.) macht darauf aufmerksam, daß allein seine wieder beide die Hälfte zu bewilligen seien. Die Stadtverordneten seien nicht in der Lage zu überlegen, was bereits bewilligt sei und was man bewillige. Er ist der Meinung, daß es praktisch sei, wenn darum der Stadtkriegs-Merseburg einstimmig die Bewilligung der Anleihe bewilligt werden müßte, damit sie eine Hebelkraft über die Finanzlage bewillige. Er bittet den Antrag um Zustimmung, wie es mit dem Haushaltsplan siehe und fragt zu der Vorlage an, wie die Darlehen abbezahlt werden.

Stadtkriegs-Merseburg (D. Vpt.) führt aus, der Haushaltsplan sei noch nicht abgeschlossen, weil auch die anderen Städte noch über die Zinsfreiheit hätten, was sie einbringen. Dazu komme noch die Unmöglichkeit, was in Zukunft der Steuern

Der Schatz der Sabäer

Roman von E. Tracy

(Nachdruck verboten.)

„Er ganz die wuppen jetz auseinander gepreht, und mit scharfen Blicken suchte er die Zahl der Begier festzustellen — freilich ein vergebliches Beginnen, denn die dunklen Gestalten dort am Horizont blieben nur für Augenblicke sichtbar, und sie bildeten einen dünnen Anhauf. Dann bemerkte er sich mit dem Scheit, aus dem Steingeröll herauszukommen und einen einigermaßen bequemen Platz zu den jetzigen Stellen Höhe zu finden. Als es ihnen gelungen war, brachte er sein Tier durch einen scharfen Anlauf zum Stehen.“

„Was ist das, was du sagst?“ sagte er gebieterisch.

„Nein, Sie, als wäre die Höhe hinter Ihnen.“

„Im Namen Allahs, Offenbar,“ war die Antwort des neuen Scheichs, „es darf nicht sein.“

„Es muß sein! Fortwärts, vorwärts, mein guter Kamerad — es ist das einzige, was uns übrigbleibt.“

Abdur Kader gab seinem Kamel einen Schlag mit der flachen Hand.

„Ich hätte nicht gedacht, mein Bischarin,“ sagte er wehmütig, „daß du mich von einem Freunde in der Gefahr hinwegzuziehen würdest. Aber es ist Gottes Wille — und du wirst allezeit ein Schlingel, und nun — entweder läßt dich zu Tode, oder ich schlaße dich bei meiner Heimkehr, meinen Leuten ein Fest zu bereiten.“

„Heiß höre, wie er sein Kamel vorwärts drängte; aber sein Abwehrwort kam über seine Lippen.“

„Vergessen Sie nicht,“ rief er ihm nach, „was Sie der Heubühne ausdrücken sollen.“

„Ich verzeihe nicht,“ Hang es zurück, „und morgen sollen es sein die Handabende bezehlen, daß ich nichts verzeihe — wenn es Allahs Wille ist!“

„Dann wachte er in die Dunkelheit — das Schnauben und Stöhnen des gequälten Bischarin erklang, und Heinz von Holzbein war allein.“

„Woh! mußte er, daß der Lobe gegenüberstand — aber nicht die letzte Stunde wendelte ihn an. Ruhig und nicht überhöht, aber er trat alle Vorkehrungen, die zu seinem Schutze möglich waren. Er sagte sich, daß er im Notfall war, wenn er die Handabende aus einer gewissen Höhe empfing. Dort unten im Tal waren sie

um den neuen Mann, an dem er stand, konnte er nach Osten blicken, und ein schimmernder Nebel in jener Richtung erinnerte ihn an die See und die „Nebelst.“ Kilometer machten! — Dort hinter jener letzten Höhe schauete die schlanke Nacht auf den Wälden — ausgegattet mit allem europäischen Komfort, ein kleiner Hotel — und hier stand er, die Büchse im Arm, bereit, sein Leben für die Sicherheit der Heubühne ihrer Passagiere zu opfern.“

Einmaligte hätte er das Quartier von Sammelstellen auf feinem Boden und ein dumpfes Sämengegerne. Er strengte seine Augen auf das äußerste an; und wirklich glaubte er die charakteristischen Konturen mehrerer Kletter zu erkennen. Die Araber durchnitten das Hüchlein.

„Halt!“ sagte er in arabischer Sprache, und seine Stimme dröhnte nachvoll durch die Nacht. „Halt — aber ich lasse Sie.“

Es folgte ein minutenlanges Schwelgen. Die Handabende hatten augenblicklich auf eine so fähige Heubühnenforderung nicht eingedacht; und sie waren wohl der Meinung gewesen, die Verfolgten hätten bei ihrer Umänderung die Flucht mit doppeltem Eile fortgesetzt. Daß ein Eingekerkertes war, ihnen in den Weg zu treten — der Gedanke mochte wohl keinem von ihnen kommen.

„Halt!“ wiederholte Heinz gebieterisch, und in arabischer Sprache er sprach. „Ich bin der Heubühne.“

Dann aber verlagte sich der Heubühne. Und in der schmerzlichen Hoffnung, daß einer der Begier des Französischen möglich sein würde, fuhr er in dieser Sprache fort:

„Ich habe kein Recht, mich und meinen Diener zu befragen. Ich erlaube euch unerschützt zu eurem Herrn zurückzuführen und den Araber Heubühne freizugehen.“

„Wartet,“ sagte er nicht. „Ich bin der Heubühne.“

„Dann aber verlagte sich der Heubühne. Und in der schmerzlichen Hoffnung, daß einer der Begier des Französischen möglich sein würde, fuhr er in dieser Sprache fort:

„Ich habe kein Recht, mich und meinen Diener zu befragen. Ich erlaube euch unerschützt zu eurem Herrn zurückzuführen und den Araber Heubühne freizugehen.“

(Fortsetzung folgt.)

